

## Impressum

Denkmalpflege in Lüneburg 2010

herausgegeben von Edgar Ring  
im Auftrag des Vereins  
Lüneburger Stadtarchäologie e.V.

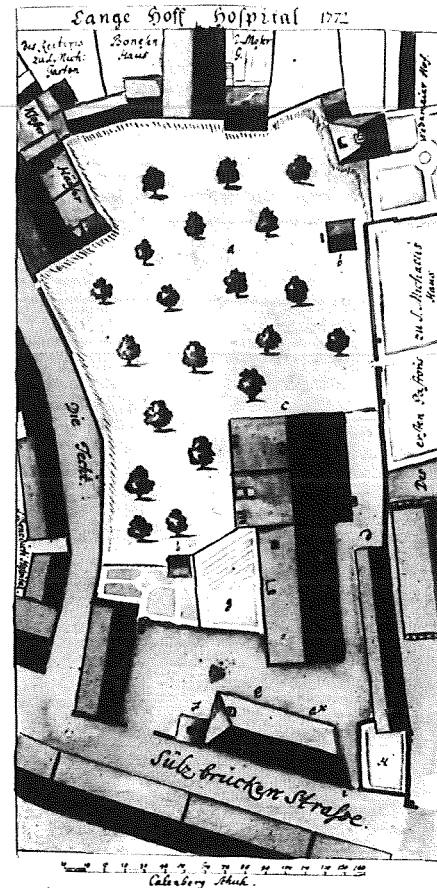
Lüneburg 2010  
ISBN 3-932520-18-1  
© Lüneburger Stadtarchäologie e.V.  
Gestaltung: Angela Schoop  
Druck: Druckerei Wulf

## Petschaft und Fürspan. Ein Einblick in die frühe Geschichte der Hansestadt Lüneburg

Jan Stammer, Ines Wullschläger

Die Lüneburger Altstadt stand auch im vergangenen Jahr wieder im Fokus der Archäologen. Jüngst nun fanden im Vorfeld zum Neubau eines Mehrfamilienhauses archäologische Untersuchungen statt.<sup>1</sup> Vermutet wurden auf dem Eckgrundstück In der Techt/Salzbrücker Straße die Reste eines mittelalterlichen Hospitals, des so genannten Langen Hofes.<sup>2</sup> Das Hospital wurde laut einem Testament von 1352 von Segeband von Wittorf dem Älteren gestiftet.<sup>3</sup> Das aus Plänen überlieferte Gebäude ließ sich jedoch nur als randlicher Mauerzug an der östlichen Grabungsgrenze beim Abböschern der zukünftigen Baugrube erfassen (Abb. 1 und Abb. 2, Befund 133).<sup>4</sup> Stattdessen konzentrierten sich die Arbeiten auf Befunde ganz anderer Art.

Zum einen waren dies Bodenbefunde aus einer Siedlungsphase, die vor der Nutzung der Parzelle als Hospitalstandort lag. Die Befunde gehören in eine Zeit, in der sich Lüneburg als Siedlung mit städtischem Charakter präsentierte und zu einem zentralen Handelsplatz entwickelte. Dies spiegeln auch die Metallfunde des 12. bis 14. Jahrhunderts wider. Neben einem schildförmigen Typar und einem vogelförmigen Fürspan, die im Folgenden noch näher vorgestellt werden, sind dies ein vergoldeter Zaumzeuganhänger, eine Nadel vom Harzer Typ und ein Hohlpfennig. Allein eine



1. Saunhof 2. Leifhölzer 3. Die Lange Hof 4. Die Familien  
Kreuzhof 5. Die Familien 6. Martin Hof 7. Die Familien  
Hof 8. Die Familien 9. Die Familien 10. Die Familien  
11. Die Familien 12. Die Familien 13. Die Familien 14. Die Familien  
15. Die Familien 16. Die Familien 17. Die Familien 18. Die Familien  
19. Die Familien 20. Die Familien 21. Die Familien 22. Die Familien  
23. Die Familien 24. Die Familien 25. Die Familien 26. Die Familien  
27. Die Familien 28. Die Familien 29. Die Familien 30. Die Familien  
31. Die Familien 32. Die Familien 33. Die Familien 34. Die Familien  
35. Die Familien 36. Die Familien 37. Die Familien 38. Die Familien  
39. Die Familien 40. Die Familien 41. Die Familien 42. Die Familien  
43. Die Familien 44. Die Familien 45. Die Familien 46. Die Familien  
47. Die Familien 48. Die Familien 49. Die Familien 50. Die Familien  
51. Die Familien 52. Die Familien 53. Die Familien 54. Die Familien  
55. Die Familien 56. Die Familien 57. Die Familien 58. Die Familien  
59. Die Familien 60. Die Familien 61. Die Familien 62. Die Familien  
63. Die Familien 64. Die Familien 65. Die Familien 66. Die Familien  
67. Die Familien 68. Die Familien 69. Die Familien 70. Die Familien  
71. Die Familien 72. Die Familien 73. Die Familien 74. Die Familien  
75. Die Familien 76. Die Familien 77. Die Familien 78. Die Familien  
79. Die Familien 80. Die Familien 81. Die Familien 82. Die Familien  
83. Die Familien 84. Die Familien 85. Die Familien 86. Die Familien  
87. Die Familien 88. Die Familien 89. Die Familien 90. Die Familien  
91. Die Familien 92. Die Familien 93. Die Familien 94. Die Familien  
95. Die Familien 96. Die Familien 97. Die Familien 98. Die Familien  
99. Die Familien 100. Die Familien

Abb. 1: Lageplan des Langen Hofes  
nach Ludwig Albrecht Gebhardi, 1772.

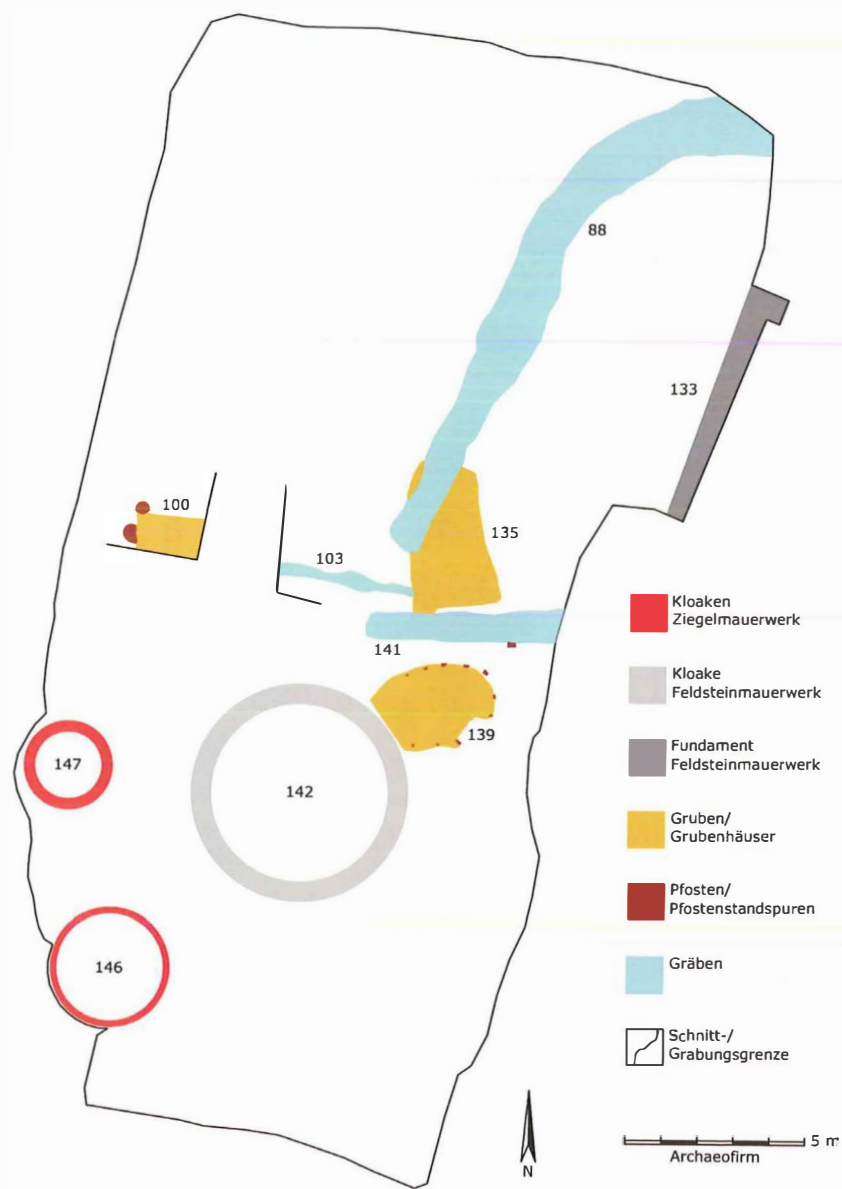


Abb. 2: Gesamtplan der Ausgrabung mit Fokus auf die behandelten mittelalterlichen Befunde und die drei neuzeitlichen Kloaken.

Spornschnalle des 14. Jahrhunderts ist einem Befund zuzuordnen. Sie stammt aus der Verfüllung eines Grabens (Befund 139, Abb. 2), der wie ein weiterer auf der Grabungsfläche endete.

Neben mehreren Gräben und Gruben unbestimmter Funktion konnte mit einem Grubenhaus der Nachweis für handwerkliche Tätigkeit erbracht werden (Abb. 3 und Abb. 2, Befund 100 mit den Pfosten 101 und 102). Welche Art von Handwerk hier ausgeübt worden ist, lässt sich aufgrund des Fundmaterials jedoch nicht mehr feststellen. Außer stark korrodierten Eisenfragmenten und Tierknochen wurde aus dem Befund auch Keramik geborgen. Die Art der Verzierung der aufgefundenen Keramik Pingsdorfer Machart weist den Befund in das Ende des 12. Jahrhunderts.

Ebenfalls in Zeit des 12./13. Jahrhunderts gehört eine Grube bzw. ein Grubenhaus, das zu mindestens an einer Seite durch eine Flechtwerkwand begrenzt war (Befund 135, Abb. 2). Aus dem Befund, der reich an mittel-

alterlicher Keramik war, konnten neben teils rollstempelvezierter harter Grauware zwei fast intakte „Lübecker Kannen“ und ein früher glasierter Krug geborgen werden.

Ein weiterer archäologischer Befund aus der frühstädtischen Siedlungsphase bleibt ohne klare Deutung. Er stellte sich im Planum als rundliche Verfärbung mit Staken dar, die sich in regelmäßigem Abstand um den Befund herum fanden (Befund 139, Abb. 2). Die stark humose Verfüllung enthielt neben Keramik der harten Grauware ein gelochtes Brett, Lederreste, den Boden eines Daubengefäßes sowie ein schon stark korrodiertes Fragment aus einer Kupferlegierung, bei dem es sich unter Umständen um die Reste einer Hanseschüssel gehandelt haben könnte.

Zum anderen handelt es sich um Hinterlassenschaften, die in direktem Zusammenhang mit dem Hospital stehen, das erst Ende des 18. Jahrhunderts abgerissen wurde. Es kamen in geringer Entfernung voneinander drei Kloaken zutage, von denen die kleinste einen Durchmesser von 2,5 m hatte und die größte bei einem Durchmesser von 6 m wohl noch mindestens 4 m tief erhalten war (Befund 142, 146, 147 Abb. 2). Obwohl alle drei von runder Form waren, zeigten sie doch unterschiedliche Bauweisen. Während die kleine aus einem zweisteinigen Backsteinring bestand, war die mittlere aus einem einsteinigen Ring aus Backsteinen gemauert, die große Kloake dagegen aus lokal vorkommender Grauwacke. Vollständig ausgegraben wurde jedoch nur die mittlere Kloake mit einem



Abb. 3: Grubenhaus Befund 100 mit den Pfosten 101 und 102 im Planum gegen Nord.

Durchmesser von 3,25 m. Sie datiert aufgrund ihres Fundmaterials in das 15. bis 17. Jahrhundert. Anhand ihrer Lage zueinander und der aus den beiden anderen Kloaken geborgenen Funde deutet sich eine zeitgleiche Nutzung aller drei Kloaken auf dem Hospitalgrundstück an.

Neben den sehr zahlreichen keramischen, aber auch organischen Funden aus der Kloake konnte während der gesamten Untersuchung eine Vielzahl metallischer Kleinfunde geborgen werden. Darunter sind neuzeitliche Kupfer- und Silbermünzen, eine vergoldete blütenförmige Applike, ein Spinnwirtel aus Blei, Pilgerzeichen, Tuchplomben, Schnallen, Messerbeschläge, das bereits angesprochene schildförmige Petschaft und ein vogelförmiger Fürspan. Die beiden letztgenannten Objekte sollen hier näher vorgestellt werden. Das schildförmige Petschaft mit einem Gewicht





Abb. 4: Schildförmige Petschaft des 12. Jahrhunderts.

von 14,7 g besteht aus einer Kupferlegierung (Abb. 4). Der Siegelstempel hat eine Länge von 29,4 mm und eine maximale Breite von 25,0 mm. Die als Handhabung dienende randständige Öse ist im Zuge der Herstellung des Stückes mitgegossen und anschließend nachgefeilt worden. Das Binnenfeld besteht aus fünf fischgrätartig angeordneten Einkerbungen, die mit einem Stichel ausgehoben worden sind. Die Umschrift „S [sigillum] •• OTTONI DE STADEN : + “ gibt einen eindeutigen Hinweis auf den Siegelführer, der sich anhand des

ältesten Stadtbuches von Lüneburg identifizieren ließ.<sup>5</sup> In der mit der Nennung von Neubürgern im Jahr 1289 beginnenden Liste heißt es auf Seite 1: „Anno domini M.CC.LXXXX burgenses sunt effecti: ... Otto de Staden ...“. Damit ist uns nicht nur der Inhaber des Typars überliefert, sondern auch eine exakte zeitliche Einordnung des Stückes. Dass die junge, aufstrebende Stadt attraktiv geworden war für Händler und Einwanderer aus den umliegenden Regionen, lässt sich wiederum im Register ablesen. Schon 1290 sind 31 Neubürger verzeichnet. Der Siegelstempel dieses Typs gehört laut Krabath zu den Petschaften bürgerlicher oder bäuerlicher Besitzer, die seit Mitte des 13. Jahrhunderts eigene Stempel führen durften.<sup>6</sup>

Bei dem zweiten, besonderen Objekt handelt es sich um einen vogelförmigen Fürspan<sup>7</sup> aus Kupferlegierung, der sich zum Zeitpunkt der Beschreibung noch im unrestaurierten Zustand befand (Abb. 5). Die im groben Umriss in Form einer Taube gegossene Fibel zählt im weitesten Sinne zu den Ringfibeln. Sie trägt elf stiftartige, aufgesetzte Fassungen von je 4 mm Höhe, die ursprünglich Glaseinlagen trugen bzw. teilweise noch tragen. Diese verteilen sich in regelmäßigem Abstand vom Auge über den Leib des Vogels, der aus dem 4,9 mm breiten und 2 mm starken bandförmigen Steg gebildet wird. Die zylinderförmigen Fassungen sitzen auf sechs- bis siebenblättrigen, blütenförmigen Basen. Im unteren Bauchbereich der Taube befindet sich eine 2 mm breite Einkerbung, die die Achse des (nicht mehr erhaltenen) Dornes bildet. Das Stück hat eine Breite von 27,4 mm



Abb. 5: Mittelalterlicher vogelförmiger Fürspan.

(Dornachse bis Schwanz). Zu diesem äußerst seltenen Objekt sind bisher nur einzelne Parallelen aus England<sup>8</sup> und den Niederlanden<sup>9</sup> bekannt, die eine Datierung des hier vorgestellten Fürspans in das 14. Jahrhundert wahrscheinlich machen.

Die Grabung erbrachte eine hohe Anzahl an Kleinfunden aus Metall, zu denen auch die beiden oben beschriebenen Objekte zählen. An dieser Stelle soll eine Lanze gebrochen werden für den verantwortungsvollen Einsatz von Metalldetektoren bei Ausgrabungen. Ohne den Einsatz des

Detektors wären die meisten metallischen Funde verlorengegangen, da sie sich zumeist im Oberboden befunden haben, wie sich beim Absuchen der Flächenrandprofile zeigte. Der Humus wurde, wie allgemein üblich, großflächig mit dem Großbagger abgetragen und anschließend entsorgt. Vor diesem letzten Schritt wurde der Abraum hier jedoch auf Metallfunde abgesucht, ohne den Arbeitsablauf dabei entscheidend zu beeinträchtigen. Die überwiegende Anzahl der Stücke sind daher Lesefunde ohne konkreten Befundzusammenhang, nicht aber ohne Bezug zur untersuchten Stadtparzelle und der Geschichte der Stadt Lüneburg. Die fast 200 Einzelfunde aus unterschiedlichem Metall zeigen damit einen guten Querschnitt durch die Nutzung des Grundstückes vom Mittelalter bis in die jüngste Zeit (darunter eine indonesische Münze aus dem Jahr 1952) von einfachem Kleidungsaccessoire über Haushalts- und Handelswaren bis zu hochwertigem handwerklichem Schmuck.

Die Ausgrabungen auf der Eckparzelle Salzbrückerstraße / In der Techt liefern bedeutende Einblicke in die Entwicklung des Suburbiums Lüneburg am Fuße des Kalkbergs.<sup>10</sup> In unmittelbarer Nähe zum 1282 genannten Hospital St. Benedicti konnten Siedlungsspuren der 2. Hälfte des 13. und des 14. Jahrhunderts freigelegt werden. Die nun begonnene Auswertung der Ausgrabungen wird weitere Informationen zur Struktur und Entwicklung dieser Parzelle erbringen.

## Anmerkungen

- 1 Diese wurden von der Firma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR, Isernhagen, unter der örtlichen Leitung der Verfasser durchgeführt. Unser Dank für vielfältige Unterstützung und das Gelingen der Ausgrabung gilt folgenden Personen und Firmen: Herrn Dr. E. Ring, Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie, Joachim Paetzoldt, Yvonne Krause, Sallier Bauträger GmbH und Co. KG, Firma T. Kroll GmbH Tief- und Straßenbau, Herrn G. Quardon und den Studenten der Universität Hamburg.
- 2 KRÜGER, REINECKE 1907, 187-188.
- 3 REINHARDT 1996, Nr. 12.
- 4 GEBHARDI V, 716.
- 5 REINECKE 1903, 1.
- 6 KRABATH 2001, 121.
- 7 Fürspäne dienten zum Verschließen des Halsausschnittes der Kleidung.
- 8 Internet: <http://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/220759> (The Portable Antiquities Scheme), 30.01.2011.
- 9 KOLDEWEIJ 2006, 163, Abb. II.25.
- 10 RING 1997, 193.

## Literatur

GEBHARDI: Ludwig Albrecht Gebhardi, *Collectanea*. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek . MS XXIII.

KOLDEWEIJ 2006: Jos Koldeweij, *Geloof & geluk. Sieraaden devotie in middeleeuws Vlaanderen*. Arnhem 2006.

KRABATH 2001: Stefan Krabath, *Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen - eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung zu ihrer Herstellungstechnik, funktionalen und zeitlichen Bestimmung*. (Internationale Archäologie 63) Rahden/Westf. 2001.

KRÜGER, REINECKE 1906: Franz Krüger, Wilhelm Reinecke (Bearb.), *Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, III. Regierungsbezirk Lüneburg, 2. und 3. Stadt Lüneburg*. Hannover 1906.

REINECKE 1903: Wilhelm Reinecke, *Lüneburgs ältestes Stadtbuch und Verfestungsregister*. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens VIII) Hannover 1903.

REINHARDT 1996: Uta Reinhardt (Bearb.), *Lüneburger Testamente des Mittelalters*. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 22). Hannover 1996.

RING 1997: Edgar Ring, *Der Ort des Jubiläums. Lüneburg um 1247 aus historischer und archäologischer Sicht*. In: *Alles was Recht ist. 750 Jahre Stadtrecht in Lüneburg*. Lüneburg 1997, 193-199.

## Abbildungsnachweis

Abb. 1 Ludwig Albrecht Gebhardi, 1772.  
Abb.2-5 ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR